

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 16

Artikel: Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1945
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles in allem: Franz Dilger hat mit grossem sittlichen Ernste ein Erziehungsbuch geschrieben, das hochwichtige Probleme vor Augen hält. Des Verfassers Mut verdient alle Achtung, seine Arbeit allen Dank. Wenn auch in manchen Dingen die

Anschauungen auseinandergehen werden und müssen, so ist sein Buch doch eine Tat. Und diese freut!

Luzern.

Dr. Albert Mühlebach.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1945

Der Bericht des Oberexperten Dr. Fritz Bürki über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1945 enthält eine solche Fülle von klaren Feststellungen, praktischen Hinweisen und Anregungen und erzieherischen Wahrheiten, dass er jeden Lehrer und Schulmann interessieren muss.

Es kann an dieser Stelle nur zusammenfassend darüber berichtet werden.

Der frühere Oberexperte und bisherige Stellvertreter des Oberexperten, Dr. h. c. Karl Bürki, trat Ende März 1946 aus Altersrücksichten von der Mitarbeit an den pädagogischen Rekrutenprüfungen zurück. Der Schöpfer des neuen Prüfungsverfahrens hat seine Idee dem psychologisch-pädagogischen Genie Heinrich Pestalozzi abgelauscht, der lehrte, man führe die Menschen nicht vom Irrtum ab, indem man ihre unrichtigen Urteile korrigiere und ihnen dafür die Wahrheit sage, wohl aber, indem man ihnen zur hohen und wichtigen Kunst ver helfe, selber richtige Urteile zu bilden; es sei recht, ein Kind lesen und schreiben zu lehren, aber noch wichtiger, ein Kind denken zu lehren. Der Scheidende darf mit tiefer innerer Genugtuung auf seine Schöpfung zurückblicken und wird des Dankes des Schweizer Lehrers gewiss sein. Dieser Dank wird um so aufrichtiger und wärmer sein, je mehr diese neue Prüfungsmethode überlegt, erprobt und angewandt wird und auf den Unterricht im erstrebten Sinne rückwirkt.

Das Eidgenössische Militärdepartement ernannte Kantonal- und Schulinspektor W. Maurer, Luzern, zum neuen Stellvertreter des Oberexperten. Auf 1. Januar 1946 wurden die Waffenplätze des Kantons Tessin dem Kreise V zugeteilt.

Die Prüfungen haben in den Rekrutenschulen Heimatrecht gefunden, und die zivilen Exxperten werden in den Kasernenräumen von Schulkommandanten und Offizieren immer mehr als Mitarbeiter an der Heranbildung des jungen Schweizerbürgers begrüsst.

Einer Anregung des Ausbildungschefs, ob die pädagogische Prüfung in der Rekrutenschule nicht

ersetzt werden könnte durch eine pädagogische Prüfung der Stellungspflichtigen, die einesteils alle Stellungspflichtigen umfassen, andererseits die Rekrutenschule entlasten würde, konnte aus triftigen Gründen nicht entsprochen werden. Der Umstand, dass bei der heutigen Rekrutenprüfung nicht die ganze schweizerische Jungmannschaft erfasst wird, bedeutet keinen erheblichen Nachteil. Es handelt sich bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen nicht darum, jeden einzelnen Jungmann als solchen zu examinieren. Das Ziel besteht einmal darin, ein Gesamtbild von der geistigen Reife der auf der Schwelle der Volljährigkeit stehenden schweizerischen Jungmannschaft zu ermitteln, ihren Hauptzweck aber sieht sie darin, durch die Art des Prüfungsverfahrens und die aufklärende Tätigkeit der Experten im Unterricht eine grössere Lebensnähe und vermehrte Denkschulung zu erreichen. Daher ist es belanglos, ob alle Stellungspflichtigen oder nur die Diensttauglichen von der Prüfung erfasst werden. Die Verlegung der Prüfungen vor die Rekrutenschulen würde es verunmöglichen, das heute geltende Prüfungsverfahren anzuwenden, oder dann könnten sie nur unter erheblichen Mehrkosten durchgeführt werden.

Die Konferenzen der Kreisexperten, der ersten Experten, die Waffenplatz- und Kreiskonferenzen dienen der einheitlichen Gestaltung der Prüfungen in methodischer und organisatorischer Hinsicht, aber auch der pädagogischen Klärung und Vertiefung. Besondere Bedeutung kommt jeweiligen den wegweisenden Ausführungen des Oberexperten über seine Eindrücke und Erfahrungen zu.

Der Oberexperte legt hohen Wert darauf, zur schriftlichen Prüfung alle Vorbedingungen zu schaffen, die den Rekruten ein ungehemmtes Arbeiten ermöglichen. Der Aufgabenstellung ist grösste Sorgfalt zu schenken. Ueber die Ergebnisse der schriftlichen Prüfung wird gesagt: «Die schriftlichen Prüfungsergebnisse verzeichnen einen Fortschritt. Vorwiegend der äussere Eindruck wurde günstiger. Die chaotischen Formen — auch

in der Darstellung — nehmen ab. Die Anordnung (Raumausnutzung und Verteilung) wird vermehrt erstrebt, zum Teil auch gefunden. Man spürt überhaupt mehr Sorgfalt. Die Schrift ist eher sauberer geworden, weniger eckig, gelöster, flüssiger, wobei die Gegenbeispiele nicht verschwunden sind. Alle diese Beobachtungen sind auffällig beim Brief, wo die Kontrolle bekanntlich am sinnfälligsten bleibt. Dort hat sich vor allem die Gestaltung gebessert. Datum, Anrede usw. fehlen seltener. Eine bewusste Vollständigkeit ist häufiger festzustellen. Das persönliche Fürwort als Subjekt fehlt weniger mehr. Aber beherrscht wird damit öfters das Entscheidende noch nicht: die sinngemässe Anwendung der Norm. Man wird dabei immer wieder an die Grenzen der Schulungsmöglichkeit gemahnt, aber auch an den fraglichen Wert des nicht assimilierten Wissens. Ein falscher Drill, der nicht zum Können führt.

Die Rechtschreibung scheint noch wenig gewonnen zu haben. Dagegen zeigt sich in der Zeichensetzung eine deutliche Besserung. Auch im Aufsatz ist die Darstellung sorgfältiger geworden. Aufbau und Inhalt schwanken je nach dem reizvollen oder dem weniger passenden Thema. Das ungehemmte, ungezwungene Niederschreiben nimmt zu. Ein Experte verbindet mit dieser Erscheinung eine gewisse Verflachung im Ausdruck.

Vorstehende Feststellungen und Schlüsse decken sich mit den folgenden Auffassungen mehrerer Experten: Schriftlich wie mündlich leicht besser — Schriftliche Form besser — Brief in der äusseren Form deutlich besser — Bessere Form, sauberer — Wenig schlechte Arbeiten — Fortschritte in der

Form bei den Schwachen — Brief ohne Zweifel Fortschritte — Weniger grobe Verstösse gegen Briefform — Aufgeblähte Aufsätze seltener — Keine Arbeit zurückgewiesen — Schrift eher besser usw. Niemand meldete eine rückläufige Bewegung.

Sind Fortschritte auch in der mündlichen Prüfung zu melden? Auffällig sind sie in der Wirtschaftskunde. Gute Ergebnisse wurden hier zwar immer gemeldet. Die gegenwärtigen Leistungen, vorwiegend bei Kaufleuten und Handwerkern, verdienen jedoch besondere Erwähnung. Selbst Leute mit wenig Geistesgaben zeigten auf diesem Gebiete recht gute Vorstellungen, und es machte sich die Fähigkeit zum Folgern bemerkbar, wenn Beispiel und Gedankengang sich im ureigensten Lebens- und Interessenkreis bewegten. Es ist dies die starke Wirkung der täglichen Ereignisse. In der Geographie liess sich immer wieder feststellen, dass zum mindesten die Orientierung auf der Welt- und Europakarte an Umfang und Sicherheit auffällig gewonnen hat, im Gegensatz zur Schweizergeographie. Die Leistungen in der Staatskunde sind überraschend. Vom «Gang der Dinge» traf man häufiger deutliche Vorstellungen, nicht selten bis in Einzelheiten. Auch schwache Prüfungsgruppen blieben nicht mehr so ahnungslos. Nur in Geschichte ist keine merkliche Steigerung der Ergebnisse zu melden. Sie wird sich auch hier einstellen, wenn zur gedächtnismässigen Erlernung des Stoffes die verstandesmässige Erfassung der geschichtlichen Zusammenhänge hinzu kommt.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrerin und weibliche Erziehung

Lektion: Ehrfurcht

Kurze Repetition der letzten Lektion.

Wir haben von Zacharias erzählt. Er war Priester; sein Dienst: je eine Woche zweimal im Jahr in Jerusalem. Das Los bestimmte ihn zum Rauchopfer. Er betete um die Erfüllung seines Herzenswunsches: Kind. Erscheinen und Verheissung des Engels. Unglaube des Zacharias. Stummheit. Name des Kindes: Johannes, seine Geburt und heilige Kindheit.

Lektion.

Von diesem Johannes will ich euch nun erzählen. Er war ein ganz besonderes Kind, brav, fromm, betete und fastete so viel, dass seine Mutter darüber staunte. Als er noch ein Knabe war, ging er schon in die Wüste und bereitete sich dort auf seinen Beruf vor. — Was sollte er denn tun? — Dem Heiland den Weg bereiten, predigen, die Leute bessern.